

nüBA – Zwischen den Reichen –

eine illustrierte Fortsetzungsgeschichte

FOLGE 5 - DAS ESSEN

Wir sitzen über unseren Schüsseln gebeugt, als Unruhe im Hof entsteht. Stimmen. Mehrere Schritte auf dem festgetretenen Boden. Dann läuft jemand eilig auf das Haus zu.

Ich hebe den Kopf. Da Ji tut es ebenfalls.

Noch bevor ich etwas fragen kann, höre ich Mutters Eunuchen vor dem Eingang.

„Meine Herrin, der König ...“

Weiter kommt er nicht, denn Vater tritt bereits an ihm vorbei ins Haus. Und mir fällt sofort auf, dass er noch immer das rote Gewand trägt, in dem er sich für Gewöhnlich mit seinen Ratgebern berät. Also kommt er direkt aus der großen Halle. Die Beratung muss ungewöhnlich lange gedauert haben. Das sieht man ihm auch an. Sein Gesicht wirkt müde, die Haut um seine Augen ist angespannt und zwischen seinen Brauen liegt eine tiefe Falte, die ich in letzter Zeit immer häufiger an ihm sehe.

Ich besinne mich und setze zum Aufstehen an. Da Ji tut es mir gleich. Selbst Mutter ist bereits in Bewegung. Da stoppt er uns mit einer knappen Bewegung.

„Bleibt sitzen.“

Ich sinke wieder auf meine Matte. Was auch immer heute in der großen Halle beraten wurde, es muss scheinbar mit Mutter besprochen werden. Doch dass wir dabei sein dürfen, ist ungewöhnlich.

Kaum sitzt Vater, kommt wieder Bewegung in die Dienerschaft. Einer der Diener verschwindet im hinteren Teil des Hauses und kehrt wenig später mit einer weiteren Schüssel zurück. Ein anderer räumt wortlos Platz auf dem Tisch frei. Niemand fragt, ob Vater essen möchte. Die Schüssel wird einfach vor ihm abgestellt. Danach ziehen sie sich diskret zurück. Offenbar soll nicht jeder hören, was jetzt besprochen wird.

Mutter lächelt, nimmt seine Schüssel und füllt Vater Hirse und Gemüse hinein, bevor sie sie vor ihn zurückstellt.

„Das Gemüse ist heute besonders gut.“

Vater nickt, nimmt dann einen Bissen.

„Es wächst dieses Jahr besonders üppig.“

Keine Reaktion. Er sieht nicht einmal auf.

Ich wende mich meiner eigenen Schüssel zu. Eine Weile essen wir schweigend. Und ich stelle interessiert fest, dass es Vater nicht eilig zu haben scheint, den Grund für seinen Besuch zu erklären. Vielleicht wollte er etwas mit Mutter besprechen, überlegte es sich gerade eben noch einmal. Oder er wollte lediglich für einen Moment der großen Halle entkommen.

„Wir werden mehr einlagern können als im letzten Jahr“, bemerkt Mutter irgendwann.

Vater nimmt einen weiteren Bissen. Dann sieht er zu ihr auf.

„Das ist gut.“

Ich wechsele einen fragenden Blick mit Da Ji. Sie hebt kaum merklich die Schultern.

„Wir hatten dieses Jahr wirklich Glück, denn selbst das Getreide wuchs üppig.“

Mutter lächelt sanft, nickt bestätigend und nimmt einen Schluck.

„Und wir konnten gute Stoffe kaufen. Yi Jiang ist eine geschickte Verhandlerin.“

Vater isst schweigend weiter.

„Dafür scheint es mit dem Holz langsam Schwierigkeiten zu geben. Die Diener sagen, im hinteren Hof stapelt es sich inzwischen so hoch, dass sie sich wegen eines Feuers sorgen“, bemerkt Da Ji vorsichtig.

Mutter sieht zu ihr auf.

„So viel?“

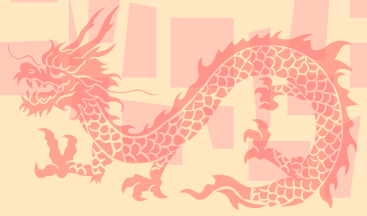
„Offenbar.“

Ich sehe, wie Mutter nachdenkt. Dann wendet sie sich an Vater.

„Sollten wir einen Teil außerhalb des Palastes lagern lassen?“



發姬



„Nein. Lasst es vorerst dort. Ich rede mit Yi Jiang. Sie soll es zu gegebener Zeit verteilen.“

Vater nimmt noch einen Bissen und sieht zwischen Mutter und Da Ji hin und her.

„Ein Mann kann sich glücklich schätzen, wenn er weiß, dass sein Haus in guten Händen ist.“

Mutter wirkt zufrieden. Da Ji lächelt. Vater ebenso.

Ich glaube, ich sehe Vater zum ersten Mal lächeln. Zumindest kann ich mich nicht daran erinnern, wann ich es zuletzt gesehen habe. Vater lächelt selten. Überhaupt zeigt er selten, was in ihm vorgeht. Meist liegt über seinem Gesicht jene ruhige, beinahe kühle Maske, hinter der man nur schwer erkennen kann, ob er zufrieden, verärgert oder einfach nur müde ist. Für einen Mann, der sich beherrscht, verständlich. Solange ich denken kann, gibt es etwas, das schwerer wiegt als das, was Vater gerade fühlt. Erst war es der Konflikt seines Vaters mit Di Xin. Jetzt ist es der Krieg, den er seit Jahren vorbereitet. Vielleicht trägt man irgendwann ganz automatisch eine Maske, wenn man lange genug darauf achten muss, was andere darin lesen könnten.

Mutter schenkt ihm Wasser nach.

„Dann hast du eine Sorge weniger.“

„Dafür gibt es andere. Di Xin hat die Tochter der Su als Konkubine verlangt. Doch wenn er sie haben wollte, hätte er sie zur Frau nehmen sollen. Hu ist außer sich.“

Vater sieht auf das Wasser, das ihm Mutter eingeschenkt hat.

„Ich würde niemals zulassen, dass eine meiner Töchter an Di Xin oder die Feis fällt.“

Sein Blick fällt auf Da Ji. Dann auf mich.

„Und keine meiner Töchter wird als Konkubine in das Haus eines anderen Mannes geschickt, solange ich lebe.“

Da Ji hebt eine Braue.

„Das klingt beinahe beruhigend.“

Vater sieht sie an. Lange.

„Beinahe. Ich habe nicht gesagt, dass ich euch nicht fortschicke.“

Für einen Moment erscheint wieder dieses seltene Lächeln.

„So viel kann ich euch nicht versprechen.“

Sein Lächeln verschwindet.

„Da Ji, du wirst in zwei Tagen aufbrechen.“

Niemand sagt etwas. Da Jis Lächeln ist verschwunden. Mutters Hand bleibt am Krug liegen. Ich starre Vater an.

In zwei Tagen?!

Natürlich wussten wir, dass dieser Tag kommen würde. Da Jis Verbindung mit Gui Man war schließlich kein Geheimnis.

Nur hatte dieses Wissen bisher irgendwann bedeutet. Nicht übermorgen.

Mutter fängt sich als erstes. Sie nimmt die Hand vom Krug.

„Warum so plötzlich?“

„Gui E wurde von Di Xin in die Hauptstadt bestellt. Bei dieser Gelegenheit verlangt er, sie zu sehen.“

Da Ji sieht Vater an.

„In zwei Tagen?“

„Er wird nicht lange in der Hauptstadt bleiben.“

Mutter atmet langsam aus.

„Zwei Tage sind für die Vorbereitungen wenig.“

Vater sagt nichts dazu.

Ich sehe zu meiner Schwester. Sie blickt in ihre Schüssel, als könnte sie darin irgendwo die fehlenden Tage finden.

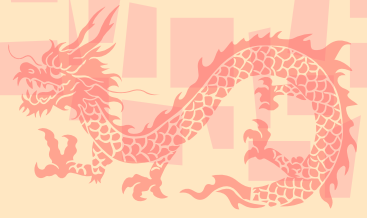
„Du wirst nur mit wenigen Männern reisen müssen. Je größer die Begleitung, desto mehr Aufmerksamkeit erregt sie. Und im Augenblick möchte ich vermeiden, dass sich jemand dafür interessiert, wohin meine Tochter reist.“

Mutter zieht die Brauen zusammen.

„Dann ist sie kaum geschützt.“



發姬



Ich bin ebenso schockiert wie die anderen. Er kann doch Da Ji in diesen unruhigen Zeiten nicht allein reisen lassen, mit beinahe keinem Schutz.

„Ich könnte mit ihr gehen. Das wäre weniger auffällig, als wenn Da Ji allein reist“, schlage ich deshalb vor.

Ich würde meine Schwester so wenigstens etwas unterstützen können. Wenn schon diese überstürzte Abreise, dann machen wir wenigstens das Beste daraus.

Vater sieht zu Mutter. Sie erwidert seinen Blick. Einen Moment lang sagt keiner von beiden etwas. Dann nickt Vater leicht.

Mutter lächelt sanft zurück. Nur ihre Augen tun es nicht.

„Sie sollte auch Momu mitnehmen. Dann sieht es nicht nach einer zusätzlichen Eskorte aus.“

Vater hebt leicht die Brauen.

„Momu?“

„Niemand wird in einer Dienerin eine zusätzliche Wache vermuten.“

Vater denkt einen Moment darüber nach. Dann nickt er langsam.

„Das könnte funktionieren. Ich werde mit Tongyu sprechen.“

Ich sehe zu Da Ji. Sie blickt noch immer in ihre Schüssel. Ihr Gesicht ist ruhig geworden, doch ihre Finger fahren immer wieder über den Rand, ohne dass sie es zu bemerken scheint. Vor wenigen Augenblicken wusste ich noch nicht einmal, dass sie abreisen würde. Jetzt werde ich sie begleiten. ◆

